

Der Komponist Louis Théodore Gouvy gehört zu den faszinierendsten Musikerpersönlichkeiten des 19. Jahrhunderts. 1819 als Sohn einer aus dem heutigen Belgien stammenden Industriellenfamilie in Schafbrücke geboren und 1898 in Leipzig gestorben, war er zeitlebens ein Grenzgänger zwischen den Musikkulturen: zu Lebzeiten hoch geehrt, doch im 20. Jahrhundert von Deutschen und Franzosen vergessen. Nur an das Wirken der Gouvys als Besitzer und Anteilseigner von Eisenwerken wie dem Schafbrücker Stahlhammer, der Dillinger Hütte und anderen saarländischen und lothringischen Eisenwerken erinnern noch Namen von Stadtteilen oder Grubenschächten.

Das wird nun anders werden. Seit den 1990er Jahren erobert sich die Musik des Musensohns aus der Familie Gouvy beiderseits der deutsch-französischen Grenze jenen Platz zurück, der ihr zukommt. Im lothringischen Hombourg-Haut entstand 1995 in der Villa Gouvy das Institut Théodore Gouvy, das sich der Erfassung und Erforschung des Lebens und Schaffens des Komponisten widmet. Das Orchestre national de Lorraine und das Rundfunksinfonieorchester Saarbrücken nehmen sich der Aufführung seiner Orchesterkompositionen an. Zu den Klangkörpern der ersten Stunde, die sich um die Gouvy-Renaissance bereits Verdienste erwarben, gehört auch die Kantorei Saarlouis. Mittlerweile lassen sich immer mehr Ensembles und Chöre der Region von der Entdeckerfreude anstecken.

Und da gibt es viel zu entdecken. Gouvy hinterließ nicht weniger als 6 Symphonien und weitere Orchesterwerke sowie zahlreiche Kammermusikkompositionen für verschiedenste Besetzungen. Unter seinen Vokalwerken finden sich Lieder auf Texte des französischen Renaissance-Poeten Ronsard, eine Oper "Le Cid" (unveröffentlicht), ein Requiem, eine Messe und dramatische Oratorien über antike und mittelalterliche Stoffe. Das alles ist keineswegs verstaubte Kleinmeistermusik, sondern zeugt von melodischem Einfallsreichtum, Gespür für romantische Stimmungen, Kenntnis der instrumentalen Klangfarben und sicherem Formgefühl.

Der Weg Gouvys zu dieser Meisterschaft war keineswegs früh vorgezeichnet. Der Jurastudent entschloss sich erst mit 19 Jahren in Paris zur Musikerlaufbahn. Seine musikalische Ausbildung erhielt Gouvy bei namhaften Komponisten in Paris, doch verdankte er entscheidende Impulse der Musik Beethovens und Mendelssohns, die er in der französischen

Hauptstadt und bei einem ersten Besuch in Berlin kennenlernte. Sein weiterer Lebenslauf spiegelt seine Mittlerstellung zwischen Deutschland und Frankreich wider: Der Komponist pendelte regelmäßig zwischen den beiden wichtigsten Musikzentren des 19. Jahrhunderts, Paris und Leipzig, hin und her. Die Sommer verbrachte er zumeist in seiner saarländischen Heimat, ab 1868, nach dem Tod seiner Mutter, dann in der Villa seines Bruders im lothringischen Hombourg-Haut. Gouvy war mit den meisten Musikgrößen seiner Zeit persönlich bekannt. Zu Lebzeiten wurden ihm hohe Ehrungen zuteil. So war er unter anderem Mitglied der Preußischen Akademie der Künste. Seine sinfonischen und oratorischen Großwerke wurden vor allem von deutschen Orchestern vielfach aufgeführt.

Das 1875 entstandene Oratorium „Iphigénie en Tauride“ zeigt die Meisterschaft Gouvys auf dem Höhepunkt: hochdramatische Dialoge zwischen den Hauptpersonen werden von Chören flankiert, die gegensätzlichste Stimmungen treffend wiedergeben. Intime Lyrik steht Gouvy hier ebenso zu Gebote wie kühne Dissonanzen, die das Grauen antiker Schicksalsmächte heraufbeschwören. In der Alptraumszene des von den Furien verfolgten Orest findet Gouvy eine Tonsprache, die genauso modern ist wie die Wagners und anderer Vorkämpfer der heraufkommenden Moderne.

Von der Meisterschaft und Aktualität der Gouvyschen Musik in „Iphigénie“ kann man sich am 10. Dezember überzeugen: Die Kantorei Saarlouis und das Orchester Grande Société Philharmonique führen das Oratorium, das den schon von Racine und Goethe bearbeiteten antiken Sagenstoff aufgreift, in der Evangelischen Kirche Saarlouis auf. Zeit.: 18.00 Uhr, Eintritt: 18 € (ermäßigt: 12€). Vorverkauf in Saarlouis bei: Evangelisches Gemeindeamt (06831-2470), Kaufhaus Pieper, Stadtinfo. Dieses Projekt wird im Rahmen von Luxemburg und Großregion, Kulturhauptstadt Europas 2007, unter der Schirmherrschaft Ihrer Königlichen Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin und unter den Auspizien von Landrätin Monika Bachmann und dem Ministerium für Bildung, Kultur und Wissenschaft realisiert.